Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 2 (1916)

**Heft:** 15

Nachruf: Joh. Jak. Kurer, alt Lehrer, Widnau; C. G. Würth, a. Lehrer in

Lichtensteig

Autor: K.S.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

soll Zwingli getrieben worden sein durch die Entartung der Kirche, die Verrohung der Sitten usw. Von den erhebenden Werken der Gegenreformation, dem Wirken des Kollegiums St. Michael in Freiburg 2c. vernehmen wir nichts, dafür umso mehr von Knechtung der reformierten Minderheiten, geistiger Unfreiheit unter der orthodoren Bevormundung u. dal. Im 19. Jahrhundert wird der Liberalismus verherrlicht als der Bahnbrecher der freien Forschung, das Auftreten der gläubigen Christen wird als Reaktion gebrandmarkt. Dem Sonderbund wird vorgeworfen, er habe auf die Hilfe von Österreich und Sardinien gerechnet; von den Abmachungen der Mehrheitskantone mit Lord Palmerston vernehmen wir kein Wort. Die katholische Geistlichkeit wird beschuldigt, daß sie widerrechtlich sich Eingriffe in die bürgerlichen Angelegenheiten erlaube — und das Verbot der Niederlassung des Jesuitenordens und der Errichtung neuer Klöster wird als eine "den religiösen Frieden sichernde Bestimmung" bezeichnet. - Dr. Bettstein wird sich zur Stüte dieser und anderer Ausführungen auf die Freiheit seiner Überzeugung berufen. Wir antworten: Ganz gut! Aber für Bolksgruppen mit katholischer Überzeugung ist ein staatsbürgerlicher Unterricht im Sinne und Geiste dieses Buches unannehm= Denn hier wird direkt und indirekt dasjenige bekampft, was der katholischen Schweizerjugend das heiligste ift, und auf dem sich auch ihr Patriotismus aufbaut. Es ist ein eitles Beginnen, den Bau weiterführen zu wollen und gleichzeitig das Fundament zu zerftören.

Die Betrachtung der Motion Wettstein an sich, mit ihrer Forderung einer staatsbürgerlichen Erziehung, wie man heutzutage dieselbe in Frankreich und Deutschland versteht, wie sie die Delvetik verstanden hat, und wie sie Dr. Wettstein selber skizziert, führt uns also zum Schlusse, daß dieser Fortschritt des Liberalismus auf dem Schulgebiete für das katholische Volk und für die katholischen Unterrichtsanstalten durchaus uns annehmbar ist.

Die Bebeutung der Motion Wettstein ist in der Folge in ein überraschend klares Licht gerückt worden durch das Eintreten von Bundesrat Dr. Calonder für dieselbe. (Schluß folgt.)

## + Joh. Jak. Kurer, alt Lehrer, Widnau.

Im Patriarchenalter von 80 Jahren verschied in Widnau (St. Gallen) Hr. alt Lehrer Johann Jakob Kurer, wohin er sich seit seiner Pensionierung zurückgezogen hatte. Wir kannten den Dahingeschiedenen als Oberlehrer von Waldtirch, wo er einige Jahrzehnte als vorbildlicher Erzieher wirkte. Peineliche Pünktlichkeit, methodisches Geschick und ein tieser religiöser Grundzug zeichnete diesen wackern Lehrer aus. Noch heute steht er in der hablichen Bauerngemeinde am Fuße des Tannenbergs in gutem Andenken. Auch ein treu Gedonken unsersseits. R. I. P.

Unaushaltsam enteilet die Zeit! Sie sucht das Beständige. Sei getreu, und du legst ewige Fesseln ihr an.

# † C. G. Würth, a. Lehrer in Lichtensteig.

Der große Leichenzug, der sich am 23. März durch die Gassen unseres alten Städtchens bewegte, ließ darauf schließen, daß man heute einen Mann ungewöhnlicher Bedeutung zu Grabe trug, dessen Lebensarbeit weit über den engen Kreis seines Heimatortes Furchen zog. Es verdient seine rastlose Tätigkeit für Schule und Allgemeinheit wohl auch in der "Schweizer-Schule" Erwähnung zu finden.



C. G. Würth, 1864 in seinem Bürgerorte Lichtensteig geboren, verlebte hier seine glückliche Jugendzeit. Es mögen die vielen Schönheiten alter Winkel und Gäßchen schon damals mächtig auf sein empfindsames Gemüt eingewirkt haben, daß er zeitlebens als so eifriger Schützer und Förderer heimatschützender Bestrebungen sich erwies und in seinen letzten Lebenstagen vom Krankenbette aus noch gegen eine Entstellung des Landschaftsbildes mit Erfolg sich wehrte.

Der reich talentierte Schüler entschied sich nach Besuch der hiesigen Primar- und Realschule für den Lehrerberuf. 1879—1882 finden wir ihn als Seminaristen zu Mariaberg. Seine Klassen- genossen rühmen seinen unermüdlichen Fleiß, die Klarheit seines Denkens, seine Freundestreue.

1882 wählte die Schulgemeinde Wittenbach den erst 18 jährigen Abiturienten an die dortige

Oberschule, der er während 8 Jahren mit großer Gewissenhaftigkeit vorstand. Hier sühlte sich der junge wißbegierige Mann so recht von der geistvollen Persönlichseit eines Oberst Dafner in Krondühl angezogen. Enge Freundschaft verband ihn mit diesem und so erhielt er im Verkehr mit ihm in den damaligen Versasslungstämpsen manche wertvolle Einblicke ins politische Getriebe, dem er sich aber damals und auch in spätern Jahren ziemlich sern hielt. In jenen Jahren machte sich der Verewigte besonders auf dem Gebiete der Stenographie einen Namen, besuchte eidgenössische Wettschreiben mit Ersolg und war bald einer der gefürchtetsten Stolze-Schnellschreiber. Das machte, daß er auch zu praktischen Arbeiten herbeigezogen wurde. In den st. gall. Versassungsratsverhandlungen betätigte er sich als Leiter des stenogr. Vureaus, bei den Fusionsverhandlungen der Nestleschamer-Gesellschaft sührte er den gesederten Stift und erhielt in der Folge einen Ruf als Bundesstenograph, welchem er aber aus Freude an seiner Schultätigkeit nicht Folge leisten wollte.

Es schien, als sei ihm Wittenbach zur zweiten Heimat geworden, besonders auch, da er sich in der Tochter des dortigen Lehrers Bossard seine gemütreiche, sorgliche Lebensgefährtin erwählte und 1886 mit ihr ein überaus glückliches, heimeliges Familienleben begründete.

Doch 1890 erging an ihn ber Ruf seines Heimatstädtchens an die dortige

Unterschule, und Würth folgte ihm. Es ist ihm anfänglich, wie er selbst sagte, etwas schwer vorgekommen, von der Oberstufe weg zu den Kleinen herabzusteigen, ihren Gedankengangen zu folgen, ihrer Ausdrucksweise sich anzupassen; aber un= ermüdlich arbeitete er sich in die Methodit der Elementarstufe ein, fühlte sich dann aber, nachdem er sich seine Ziele gesteckt, seine Unterrichtspläne aufgebaut, von Jahr zu Jahr heimischer auf dieser Stufe und durfte sich auch mit voller Befriedigung der erzielten Jahresergebnisse freuen. Ein wahrhaft ideales, familiäres Berhältnis verband Lehrer und Schüler. Wie er sich in der Schule um die kleinen Sorgen derselben mühte, war er ihnen auch im spätern Leben umsichtiger Berater in wichtigen Fragen. Im Unterrichte verlegte er das Schwergewicht auf gründliche Beibringung der Elementarfächer, und es war ihm dran gelegen, die tleinen Lernbeflissenen in fröhlicher Stimmung zu schönen Zielen zu führen. Namentlich erkannte er den Wert der Anschauung zur Fixierung klarer Begriffe. Wo immer er eine Illustration fand, die sich für den Schulunterricht verwenden ließ, ward sie gesammelt, aufgezogen und, wenn sie auch nur zur Einführung eines Lautes diente, benütt.

Dabei war es dem arbeitsfreudigen Manne nicht möglich, ganz in der Schularbeit aufzugehen. Sein Interesse, mit dem er fortschrittliche Bestrebungen im Berstehrss und Bildungswesen verfolgte, ließen ihn nicht eine müßige Zuschauerrolle spielen.

Anfangs der 90 er Jahre reifte in ihm die Erkenntnis, was für eine Bedeutung sein Deimattal als Kuraufenthalt für Sommerfrischler, als Reiseziel für Touristen bei zielbewußter Propaganda erreichen konnte. In Wort und Schrift, gleich beredt. wie federgewandt, wußte er die bis dahin so wenig bekannten Reize und Schonheiten des tannengrünnen Toggenburgs zu schildern und das mit beispiellosem Erfolg. Wenn das Toggenburg die heutige Stellung im Rurantenwesen einnimmt, ift das zum größten Teil sein Werk, die Frucht zahlloser Stunden Tages- und Die Eröffnung der Bodensee-Toggenburgbahn sollte seine Pionierarbeiten noch kräftig unterstüßen; es ist begreiflich, mit welchem Interesse er die Vorarbeiten und den fortschreitenden Bau verfolgte. Dabei wurde ihm aber die Schularbeit bedeutend erschwert; die Italiener-Invasion anläglich der Bahnbaute, von der seine Schule am meisten zu kosten hatte, machte die Erreichung früherer Nahresziele fast zur Unmöglichkeit und raubte ihm seine letten Rrafte: denn schon 1909 stellte fich bei dem früher so kerngefunden Manne ein tückisches Lungenleiden ein, von dem er im Frühling 1910 Deilung im Sanatorium auf dem Walenstadterberg suchte, aber leider nicht fand. Sterbensfrank tam er wieder in sein Deimatstädtchen zurück und schweren Herzens mußte er der lb. Schule, der er 28 Jahre treu gedient, entsagen. Seinem Tagebuch vertraute er's an, mit welch innern Rämpfen, mit welchem Seelenschmerze er die Resignation niedergeschrieben hatte.

Wie durch ein Wunder hielt die weit vorgeschrittene Krankheit inne, der sonnenreiche 1911er Sommer stellte seine Gesundheit wieder ganz ordentlich in stand. Wohl quälte ihn täglich das Heimweh zur Schule, der er so nahe wohnte. Wohl hatte er dieses, sein liebstes Wirkungsseld verloren, aber seine Feder war ihm geblieben und die stellte er nun mit umso größerm Eiser in den Dienst der

Allgemeinheit, der Publizistik, des Verkehrswesens. Seine Gesundheit schien sich mehr und mehr zu festigen, seine Mitdürger übertrugen ihm in Wertschätzung seiner Tüchtigkeit noch letzten Frühling das Amt eines Gemeinderates; da stellten sich im Derbst wiederum Lungen- und Derzbeschwerden ein und der geschwächte Körper war nicht im stande, einem zweiten Ansturm zu widerstehen. Die Feder entsank seiner Dand, die er dis in die letzten Tage so meisterlich geführt, und der Frühling, nach dem er sich so gesehnt, der alles wieder hätte gut machen können, der streut heute Blüten auf sein frisches Grab. — Da ruht der emsige Schaffer von des Tages Arbeit aus. Gott der Herr aber, der in den Tagen der Krankheit so manchmal Einkehr bei ihm gehalten, möge ihn Ostern dort oben seiern lassen, wo es keine Schmerzen, keine Tränen mehr gibt! —

Dir aber, mein Ib. Freund, in dankbarer Erinnerung ein letzter Gruß! Ruh in Gottes Frieden! R. Sch.

# Schulnachrichten aus der Schweiz.

Semester=Bericht von der Universität Freiburg. In diesen Tagen geht das 3. denkwürdige Kriegssemester zu Ende und es wird sicher auch die Leser der "Schweizer=Schule" interessieren, wenn wir einen übersichtlichen Rückblick auf das verslossene Studienhalbjahr wersen.

Das Winter-Semester 1915/16 begann offiziell am 19. Oktober letzten Jahres. Der tief einschneidenden Kriegsereignisse wegen und der dadurch zur Genüge bekannten erhitzten Stimmung an der Saane, wurde klugerweise vom h. Senat für diese schwierige Zeit ein Schweizer als Rektor gewählt. Seine Magnifizenz, Dochw. Herr Prof. Dr. P. Manser, der Leiter des Studienjahres 1914/15 wurde in seinem Amte bestätigt. Es ist das erste Mal, daß der nämliche Professor zwei auseinandersolgende Jahre der Alma Mater Fridurgensis als Rektor vorsteht. War am Ansang des Semesters die Zahl der Studierenden noch klein, so wuchs sie mit der Beurlaubung der schweizerischen Studenten, gemäß Verordnung des Generals vom Rovember, doch auf 507 an. Von den Herren Dozenten waren leider noch immer einige zu lesen verhindert, da das Vaterland sie zum harten Kriegshandwerk benötigt.

Nebst der seierlichen Eröffnung des Studienjahres trat dieses Semester die Universität wenig an die Öffentlichkeit. Der neue Bischof von Lausanne-Genf, S. G. Dr. Placidus Colliard, sand bei seinem Einzug in Freiburg die Universität hochoffiziell vertreten. Endlich seierte man noch das Fest des hl. Thomas von Aguin, des Patrons unserer katholischen Pochschule.

Indem die Zeitereignisse das Äußere einschränkten, blühte umso herrlicher das innere Leben. In allen Fakultäten herrschte reges, intensives wissenschaft= liches Arbeiten. Die Vorlesungen wurden gut besucht und in den Seminarien und Übungen wurde mancher guter Grund für die spätere Prazis gelegt. An der theologischen Fakultät, der die Großzahl der Studierenden angehört, dozierten 15 Professoren. Wie schon das Thema der verschiedenen Vorlesungen dem einen mehr oder weniger Begeisterung zu entlocken vermag, so spielt auch der